

Ganzjährig	8 fl. 40 kr.
Halbjährig	4 „ 20 „
Vierteljährig	2 „ 10 „
Monatlich	— „ 70 „

Ganzjährig	11 fl. — kr.
Halbjährig	5 „ 50 „
Vierteljährig	2 „ 75 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Tagblatt.

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmahr & F. Bamberg).

Für die einseitige Petitzeile 3 kr. bei zweimaliger Einschaltung 5 kr. dreimal 7 kr.

Inserationsformel jedesmal 30 kr.

Bei größeren Inseraten: und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 103.

Freitag, 5. Mai 1871. — Morgen: Johann v. P.

4. Jahrgang.

Das Drum und Dran des gegenwärtigen Kirchenstreites.

Professor Max Müller in Oxford, der berühmte Sanskritist, nicht nur einer der ersten Gelehrten der Gegenwart, sondern auch einer der vorurtheilsfreiesten und humansten Geister, sagt einmal von den altindischen Vedea-Kommentaren: „Der Hauptinhalt derselben ist einfach Gefasel, und was noch schlimmer: theologisches Gefasel.“ Es ist mir nicht bekannt, ob Müller das letztere für die allerschlimmste Sorte von Gefasel hält; ich wenigstens halte das theologisch-juridische Gefasel, diese Spottgeburt wesenloser Grübeleien und unvernünftiger Erdenpraxis für die schlimmste, wenigstens für die gefährlichste Sorte.

Welche Fülle von Blödsinn ist nicht seit mehr denn tausend Jahren in den Schriften über Kirchenrecht aufgestapelt worden? Und das wunderbare dabei ist, daß es schon lange als solcher erkannt, daß dies empfindliche Gebräu schon längst bei Denkenden die Empfindung des Widerwillens und Ekels erregt hat. Doch die liebe Gewohnheit macht auch diese Periode des Ekels überwinden; namentlich jugendliche, von unbedingter Ehrfurcht für alles altehrwürdige erfüllte Köpfe werden gar bald zu Dienern und Förderern des Systems gedrückt. Dabei hilft wesentlich mit die Absperrung der jungen Leute in den priesterlichen Pflanzstätten, den Knaben- und Theologenseminarien, in welchen den jugendlichen Köpfen gar keine andere geistige Nahrung geboten wird; denn ein Einblick in die Ergebnisse der Forschung auf dem Gebiete der Natur- und Menschen-geschichte könnte dem System äußerst gefährlich werden.

Niest heutzutage ein halbwegs unbefangener Mensch moslemische oder indische Abhandlungen über Theologie, so kennt sein Erstaunen über die menschliche Narrheit keine Grenzen; ebenso ergeht es dem

Hindu und Muselman mit den Erzeugnissen der abendländischen Gottesgelahrtheit. Dessen ungeachtet konnten sich diese verschiedenen Systeme Jahrhunderte hindurch, von äußeren Umständen und der menschlichen Beschränktheit begünstigt, herrschend erhalten, bis ihnen endlich in neuerer Zeit in Folge der in- nigen Berührung des Morgenlandes mit dem Abend- lande und durch den wissenschaftlichen Vergleich der verschiedenen Religionsysteme der Boden entzogen wird. Den Brahmanen, den Schriftgelehrten in In- dien, geht es in dieser Beziehung um kein Haar besser, als unsern Farisäern. Wir begrüßen diese Rückkehr zur Vernunft auf einem großen Theil un- serer Erdenrundes mit lebhafter Befriedigung.

Schon Döllingers Buch „Der Papst und das Konzil von Janus“ hatte den Papißwindel genü- gend aufgedeckt, indem es nachwies, daß der Ueber- gang vom Katholizismus der Kirchenväter zu dem der spätern römischen Kirche das Werk der be- wußten Lüge, des absichtlichen Betruges war. Da wird es auch dem blödesten Auge klar, daß das geistige Leben von hunderten von Millionen durch mehr als ein Jahrtausend von der Herrsch- sucht der Römlinge erstickt, daß ihr nur zu lange geübter Despotismus über den Geist ganz und gar auf dem Unterbau der Lüge gegründet war.

Das großartigste in der Reihe der systematisch betriebenen Fälschungen geschah im 8. Jahrhundert durch die unterschobene Urkunde, der zufolge Kaiser Konstantin (312—337) dem Papste Rom, Italien und andere westliche Provinzen des römischen Kaiser- reichs geschenkt habe. Dasselbe Dokument stempelte den Papst zum Herrn und Gebieter aller Bischöfe. Jahrhunderte lang hat man in Rom damit geprunkt und die Geistesbeschränktheit der Fürsten und Völker ausgebeutet.

Nachdem einmal dieser Weg mit Erfolg betre- ten, begann gleich 830 eine neue, und zwar die folgenreichste aller Fälschungen; die sogenannten I si-

dorischen Dekretalen — so genannt, weil sie sich auf die Autorität des Isidorus von Sevilla († 636) beriefen — wurden geschmiedet. Darin soll durch Dekrete früherer Päpste, angeblich aus der älteren Zeit des Christenthums herrührend, be- wiesen werden, daß die Päpste schon alle Rechte der Oberhoheit des nunmehrigen Papstthums von jeher besaßen, daß die letzte Entscheidung über Glaubens- sachen dem Papste zustehe, daß Konzilakte ohne die päpstliche Bestätigung unwirksam seien; ja die erste Spur der päpstlichen Unfehlbarkeit findet sich bereits darin in dem Satze: „Die römische Kirche bleibt bis ans Ende von jedem Makel des Irrthums un- berührt.“ Die Päpste machten alsbald von diesen Fälschungen den umfassendsten Gebrauch, besonders Gregor VII. (1080) und seine Helfershelfer, die, wo die alten nicht ausreichten, durch neue Interpellationen nachhalfen.

Gratian endlich (1150) nahm das ganze Lügengewebe in sein Decretum auf, d. i. eine Samm- lung aller bis dahin geschmiedeten Fälschungen, welches nunmehr als eigentlicher Grundstock des kanonischen Rechtes in die Schulen eingeführt wurde und für den Ausbau des kirchlichen Beherrschungs- systems von den weitgehendsten Folgen war. Nun erst wurde der Begriff der Ketzerei verschärft; der Papst konnte zum Glauben zwingen, um des Glauben willen verfolgen, er war erhaben über alle Ge- setze, nicht mehr der bloße Nachfolger Petri, son- dern der Stellvertreter Gottes; als solcher bean- spruchte er die Herrschaft über die ganze Welt und gab Länder den Fürsten zu Lehen und verlangte selbe für die Kirche zurück.

Die Aufstellung der Mittel, womit das grego- rianische System sich Eingang verschafft hat, bildet den Glanzpunkt des Döllinger'schen Werkes. Und was ist des Pudels Kern? Daß das System, das Papstthum, von dem man durch Jahrhunderte wählte, daß darauf der ganze geistige Lebensgehalt des

Feuilleton.

Warum wir Gespenster sehen.

Mache mir keine Einwände, verehrte Leserin, ich weiß, zuweilen glaubst Du an Gespenster, und im Vertrauen gesagt, ich begleihe. Ja noch mehr, ich hoffe Dir beweisen zu können, daß es Gespenster gibt, nothwendig geben muß, nach der Einrichtung unseres Denkorgans. Es ist deshalb ebenso ober- flächlich als fruchtlos, mit der Behauptung, es gäbe dergleichen Erscheinungen nicht, dem Aengstlichen eine Furcht benehmen zu wollen, die sich nur zu häufig auf Selbsterfahrung stützt. Man muß vielmehr nachweisen, daß dieselben, wo sie auftreten, ohne Annahme übernatürlicher Vorgänge verständlich sind, und dies wird der Zweck der nachfolgenden Zeilen sein. Der Ausdruck Gespenst bezeichnet sprachlich ein scheinbares, ein sichtbares Nichts oder, nach der gewöhnlichen Auffassung, einen sichtbar gewordenen Geist. Es sei kurz die Sonderbarkeit angedeutet,

wie man in diesen Erscheinungen Gestalt und Klei- dung von Persönlichkeiten aufbewahrt, welche mei- stens beide längst durch Verwesung untergegangen sind, wie man ihnen eine bestimmte Sprechstunde anweist, ohne daran zu denken, daß jede beliebige Stunde, für irgend einen Theil der Erde, Mitter- nachtszeit ist.

Um uns nunmehr darüber klar zu werden, wie man Gegenstände wahrnehmen könne, die nicht vorhanden, wenigstens nicht sichtbar vorhanden sind, beginnen wir mit der Frage, auf welche Weise denn überhaupt, vermittelt der Sinnesorgane, die Gegen- wart äußerer Gegenstände zu unserem Bewußtsein gelangt? Da wissen wir nun zunächst, daß das Auge, als ein fiktalischer Apparat, ganz ähnlich dem Aufnahme-Kasten der Fotografen, auf seiner Hinterwand, der Netzhaut, ein getreues, wenn auch verkehrtes Bild der Außendinge erzeugt, welches so- dann vermittelt zahlloser Nervenfasern empfunden wird. Es wird nun dieses Bild nicht etwa von innen aus betrachtet, denn dazu bedürfte man am Ende noch eines inneren Auges u. s. w., sondern durch die Reizung der verschiedenen Nervenfasern

wird eine zusammengesetzte Empfindung erzeugt, die erst innerhalb des Gehirns, oder wenn man will, im Geiste zur Sinnesvorstellung wird. Wir sehen mithin nicht im Auge, fühlen nicht in den Finger- spiken, sondern dort, wo die Nerven des Sehorgans, des Gefühls u. s. w. im Gehirn endigen. Durch Uebung erhält später der Geist die Fähigkeit, sich solche Sinnesvorstellungen auch ohne äußere Sinnen- anregung von innen aus zu bilden, gleichsam einen früheren Zustand des Organs zu erneuern, z. B. wenn man sich einer Person, Dertlichkeit, Begeben- heit u. s. w. lebhaft erinnert; und wenn jemand eine derartige Erinnerung auf Papier zeichnet, so kopirt er sein inneres Vorstellungsbild. Jene inneren Bilder sind aus leicht begreiflichen Gründen weniger lebhaft, wie die unmittelbar von außen angeregten, und wir verwechseln beide für gewöhnlich nicht mit einander. Letzteres Unterscheidungsvermögen ver- danken wir größtentheils dem Bewußtsein, wir sind uns bewußt, die innere Vorstellung selbst erzeugt zu haben, sonst würden wir keine Schwierigkeit finden, sie ebenfalls nach außen zu versetzen. Wo immer ein Sinnesnerv an irgend einem Punkte seines Ver-

Christenthums und die allerwichtigsten Lebensverhältnisse der Menschheit beruhen, eitel Trug und Lüge gewesen. Der gesunde Menschenverstand hatte sich das schon längst gesagt und bedurfte hierzu keiner historischen Beweisführung. Doch ist es immerhin von Nutzen, wenn die Männer der theologischen Wissenschaft, die genauen Kenner des alten Gebäudes, endlich selbst daran gehen, mit dem alten Schutt und Moder aufzuräumen. Für den Geschichtsforscher und Philosophen behält der Jahrhunderte alte theologische Quark, wie nochmals Max Müller von den indischen Veden-Kommentaren sagt, nur den Werth „als eine überaus wichtige Fase in der Entwicklungsgeschichte des menschlichen Geistes in seinem Uebergang von religiöser Gesundheit zu theologischer Krankheit und umgekehrt.“

Der Bürgerkrieg in Frankreich.

Wie nun selbst Versailler Berichte mittheilen, hat das Fort Issy weder kapitulirt, noch ist es geräumt worden, sondern es wird noch energisch vertheidigt. Anstatt Mogy befehligt jetzt Oberst La Cecilia das Fort. Gelogen wird in den Depeschen aus Versailles eben so stark als in denen von Paris. So hatten erstere Dombrowski's und seines Generalstabes Gefangenahme gemeldet. Der „Independance“ wird aus Paris vom 3. d. telegrafirt: Man versichert, daß die Kommune beschloffen habe, alle Stellungen außerhalb der Stadt aufzugeben und die Vertheidigung auf die Wälle und die neu errichtete zweite Umwallung zu beschränken. Die Fortschritte der Versailler sind zwar langsam, aber stetig.

Unter den Polen, welche bei der Pariser Revolution eine hervorragende Rolle spielen, sind außer Dombrowski noch zu nennen: Okolowitsch, ehemaliger russischer Unterleutnant und Bandenführer im polnischen Aufstande von 1863; Oberst Kambowski, ursprünglich Student der Medizin, 1863 geheimer Stadtpräsident von Warschau und später Bandenführer; Oberst Theophil Dombrowski, Bruder des Oberkommandeurs, ursprünglich Junker in der russischen Armee und 1863 Insurgentenkapitän.

Es ist unter den abnormen Verhältnissen im jetzigen Frankreich schwer, sich ein annähernd treues Bild von der Stimmung in der Provinz zu machen. Die „Gironde“ vom 28. April enthält manche beachtenswerthe Anhaltspunkte. In Betreff der Kämpfe vor Paris äußert dieses Blatt: Die Pariser Nachrichten seien insofern ohne Belang, als durch die Reihe von täglich sich wiederholenden Kämpfen die Lage nicht wesentlich verändert werde, doch kosteten dieselben viel Blut, und es sei doch französisches Blut, das vergossen werde. In Betreff der Bewegung für die Municipalwahlen lasse sich nach Einsicht in die verschiedenen Provinzialblätter nur sagen, daß dieselbe bis jetzt wenig Leben zeige: nach so vielem Unglück und Elend mache sich eine

gewisse Stumpfheit, Erschlaffung und Ideenarmuth bemerkbar, so daß der Eifrigste schließlich sich um die öffentlichen Angelegenheiten wenig kümmere.

Politische Rundschau.

Salzbach, 5. Mai.

Inland. Das Ministerium läßt immer durch seine Organe klagen, daß seine Absichten durch die liberale Presse entstellt und mißdeutet werden. Nun höre man darüber einmal das dem Ministerium Hohemwärt ergebene Blatt, „Die neuen Tiroler Stimmen“, urtheilen: „Die völlige Schachmattlegung der deutsch-liberalen Partei und die Vernichtung der konstitutionellen Doktrinen und der nationalen Hegemonie als der Ausgeburt des Nationalitätenchwinds und statt dessen die Herstellung der österreichischen Verfassung durch Ausführung des vollständigen Grundgedankens des Oktoberdiploms und damit Stärkung der Autorität der Krone — das, so scheint uns, ist von Seite des Ministeriums mit der Vorlage vom 25. April beabsichtigt, wenn anderes der ganzen bisherigen Aktion des Kabinetts ein Plan zu Grunde liegt.“ Viel anders haben wir auch nicht geurtheilt. Die eigentliche, den Ultramontanen und Föderalisten dienende Aktion wird nach demselben Blatte erst beginnen, sobald die laufenden Geschäfte erledigt sein werden, d. h. sobald der Reichsrath nach Hause gesendet ist.

Der Verfassungsausschuß beschloß gestern über Antrag Rechbauers mit einer Majorität von 18 gegen fünf Stimmen (die der Polen) in eine Vorberatung der Regierungsvorlage nicht einzugehen, sondern dem Hause den Uebergang zur Tagesordnung zu empfehlen.

Nach einer Meldung des „Pester Lloyd“ soll die Regierung noch im Laufe dieser Woche eine an die galizische Resolution sich anschließende Vorlage im Reichsrathe einbringen, und Grocholski wird die Aufgabe zufallen, den galizischen Ausgleich in dieser Form vor dem Reichsrathe zu vertreten.

Der „Pofrol“ vom 3. Mai erklärt: Entweder Ausgleich mit der Gesamtkrone Böhmens oder gar kein Ausgleich; entweder Rednung auf Grundlage des czechischen Gesamtstaates mit (Mähren und Schlesien) oder keine. Der Landtag des Königreiches sei Wächter für das ganze Recht der czechischen Krone und dürfe nicht deren Verräther sein. Die Czechen dürfen von Mähren nicht lassen.

Herr Zireček ist ein Meister in der Rückwärtskonzentration. Er ist schon wieder bereit, einen seiner unberühmten Ausdrücke zurückzunehmen und thut dies vermittelt der „Reichsraths-Korrespondenz“ wie folgt: „Ein hiesiges Journal brachte die angebliche Erklärung des Unterrichtsministers bezüglich seiner Stellung zum Dogma der Infallibilität. Der Unterrichtsminister hat jedoch erklärt, er stehe bezüg-

lich derselben auf dem nämlichen Standpunkte, welchen die Regierung einnahm, als sie die Kündigung des Konkordats veranlaßt hat. Das Dogma der Infallibilität sei eine kirchliche Angelegenheit, aber der Staat müsse und werde sich bezüglich seiner praktischen Folgen das volle Recht wahren.“ Es sieht ganz danach aus, als ob bei dieser Richtigstellung einige Nachhilfe von Seite des Herrn Beust erforderlich gewesen.

In Bezug auf die Provinzialisirung der Militärgrenze sind nun die letzten Beschlüsse maßgebenden Ortes gefaßt worden. Nach denselben wird den Grenzern die weitgehendste Autonomie gewährt werden. Es wird vollkommen in ihr Belieben gestellt, ob sie die alten Hauskommunionen aufrecht erhalten oder aber ihren bisherigen Grundbesitz vertheilen wollen unter die einzelnen Mitglieder der Familie. Der Grundsatz der Freiheitbarkeit von Grund und Boden wird also dort ungeschmälert zur Durchführung gelangen. Dagegen hört mit dem Beginn der Provinzialisirung der jetzige Grenzverband zu bestehen auf und die Regimentsbezirke werden in ihre vor Errichtung der Militärgrenze bestandenen politischen Verhältnisse zurückkehren. Ein königlicher Kommissar wird mit der Durchführung der neuen Grenzorganisation betraut, und zwar wird Hr. Wagner für diesen Posten genannt. Das Generalkommando Agram wird aufgelassen und dafür drei Territorialdivisionen mit den Sitzen in Agram, Karlstadt und Peterwardein errichtet, welche sämmtlich dem Generalkommando in Ofen unterstehen werden.

Ausland. Berlin 2. Mai. Süddeutsche Reichstagsabgeordnete interpellirten den Fürsten Bis mar ck wegen der Artikel in der „Spener'schen“ und „Norddeutschen allgemeinen Zeitung“, in welcher die Politik des Ministeriums Hohemwärt vertheidigt und die Haltung der österreichischen Verfassungspartei abfällig beurtheilt wurde. Der Reichskanzler versicherte auf das entschiedenste, daß die fraglichen Artikel jedes offiziellen Charakters enthalten. Der Rücktritt des Kultus- und Unterrichtsministers v. Mü h l e r steht endlich bevor.

Die internationale Ausstellung zu London wurde am 1. Mai vom Prinzen von Wales eröffnet.

Nicht nur die Professoren der römischen Universität, sondern auch andere Korporationen in Italien sind auf die Seite Döllinger's getreten und beglückwünschten ihn durch Adressen und Diplome. Von Neapel aus, wo schon seit geraumer Zeit die deutsche Philosophie und Kultur in hohem Ansehen steht und die deutsche Sprache und Literatur auf's eifrigste studirt wird, wurde Döllinger zum Ehrenmitglied der religiös-patriotischen Gesellschaft ernannt, welche eine große Anzahl der hervorragendsten und berühmtesten Mitglieder des ital. Alerus und Kalenstandes, darunter auch viele Parlamentarier zu ihren Mitgliedern zählt. Ebenso zirkulirt in Mat-

laufes von einem fremden Reize berührt wird, da verfehlt das Gehirn die Empfindung an den Ort seiner äußeren Endigung. Wird der Nerven irgendwo gezerzt, so haben wir Lichtempfindungen im Auge, stößt man sich an den sogenannten Musikantenknochen des Ellenbogens, so empfindet man außer dem örtlichen Schmerz deutlich ein Weh in dem kleinen Finger und seinem Nachbar, weil der Nervenzweig gequetscht wurde, der dorthin hinführt. Das geht so weit, daß z. B. jemand, dem beide Beine amputirt sind, noch nach Jahren bei Witterungsänderungen Schmerzen in den Füßen zu empfinden glaubt, die er längst nicht mehr besitzt. Man nennt diese Uebertragung innerer Empfindungen nach außen das Gesetz der peripherischen Energie, und aus ihm wird uns verständlich, wie selbst Sinnesempfindungen, deren Sitz im Gehirn, an der Zentral-Endigung der Nerven, stattfindet, nach außen verfehlt werden können. Dadurch vermögen wir uns eine Sache so deutlich vorzustellen, daß wir sie zu sehen glauben, besonders wenn wir es so weit zu treiben wünschen, wir singen innerlich und hören zugleich, wie es klingt, wir denken an einen Körperschmerz

und fühlen ihn, wir vergegenwärtigen uns ein leeres Gericht, und das Wasser läuft uns im Munde zusammen, genau als wenn wir dasselbe auf der Zunge bewegten, und es regte die Speicheldrüsen an. Daraus geht nun ferner hervor, daß wir nach geschehener Einschulung des Zentralorganes, der äußeren Sinneswerkzeuge nicht mehr unumgänglich bedürfen, um Sinnesempfindungen zu haben. Erblindete Leute sehen zuweilen alles, woran sie denken, bei unangenehmen Dingen manchmal zu ihrer großen Qual; taube Musiker führen innerlich ganze Musikstücke auf. Erwägt man nun ferner, daß jenes selbständige Departement des Dentorgans, in welchem die Sinnesempfindungen stattfinden, höchst wahrscheinlich für die unmittelbar von außen angeregten, wie für die selbstgeformten dasselbe ist, so begreift man leicht die gelegentliche Verwechslung beider.

Eine solche lernt jeder im Traume kennen. Die des Nachts, wenn alle Sinneswerkzeuge mehr oder weniger außer Thätigkeit gesetzt sind, innerlich frei werdenden Vorstellungen, welche also nicht allein die Konkurrenz wirklicher Sinneserscheinungen nicht zu bestehen haben, sondern auch der Kritik des regel-

mäßig arbeitenden Organs nicht unterworfen sind, jene oft sehr zufälligen Vorstellungen nehmen alsdann sofort den leeren Platz der wirklichen Sinneserscheinungen ein. Wir brauchen die Traumbilder mit ihrer oft süßen, oft fürchterlichen Wahrheit und Täuschung nicht zu beschreiben, jeder weiß, daß sie den Eindruck wirklicher Sinneserscheinungen machen. Aber den meisten entgeht die wichtige Eigenheit, daß diese Traumercheinungen eine Lebendigkeit besitzen, die sich bis ins Wachen fortpflanzt. Aufmerksamem Selbstbeobachtern gelingt es, dieselben im Augenblicke des Erwachens zu überraschen und sie noch einige Augenblicke vor dem geöffneten Auge zu erblicken. Aristoteles bereits schildert dieses Hineintragen des Traumes in die Wirklichkeit, welches Spinoza aus seiner Erfahrung sehr anschaulich beschreibt, und in neuerer Zeit Joh. Müller, Gruithuisen u. a. studirt haben. Ein solcher lebhafter, bei offenen Augen und im Umhergehen fort dauernder Traum ist auch das bekannte Schlafwachen und Nachtwandeln.

(Fortsetzung folgt.)

land und speziell unter dem liberalen Theile des dortigen Klerus eine an Döllinger gerichtete Dankadresse. Die „religiöse Bewegung in Deutschland“ bildet bereits eine stehende Rubrik in vielen italienischen Journalen.

In der Sitzung des spanischen Kongresses vom 20. April kam es zu folgendem Auftritte: Castelar hielt eine Rede und sagte unter anderem: „Hätte ich die Mission gehabt, die demokratische Monarchie zu versuchen, ich glaube, ich würde dem Könige mit aller Achtung erklärt haben: Die Zustände meines Vaterlandes verpflichten mich, Euer Majestät zur Heimkehr zu rathen, wie Leopold von Belgien im ähnlichen Falle gethan hätte, wenn Sie nicht wie Maximilian in Mexiko gewaltsam zurückgewiesen werden wollen. Diese Nation, welche unter ihre Hellebardiere, unter ihre Leibwachen, und nichts anderes und nichts mehr als Leibwachen, die armen obskuren Hungerleider, dieselben Herzoge von Savoyen zählte, die nun eine Dynastie zu gründen . . .“ (Unterbrechung des Präsidenten, stürmischer Applaus der Tribunen.) — Castelar: „Die Geschichte war zu allen Zeiten frei, vide Tacitus, Suetonius u. Ich sagte die Wahrheit, Filibert von Savoyen und Karl Emanuel von Savoyen folgten als obskure Hungerleider dem Triumpfwagen Karl's V., Philipp's II. u. s. w.“ (Ordnungsruf; großer Sturm auf beiden Seiten.) — Figueras: „Man zeige mir den Artikel der Konstitution, durch welchen die Herzoge von Savoyen unverleßlich erklärt werden.“ — Castelar schließt: „Wenn ich die letzten Wahlen betrachtete, geht es mir wie mit den Worten Dante's: „Scheidet hier von jeder Hoffnung!“ die mich mehr noch als die Schilderung der Qualen der Hölle erschüttern. So erdrückt auch mehr als die Schrecknisse der Wahlen mich der Gedanke, daß wir innerhalb der Legalität nicht im Stande sein werden, die Freiheit und das Vaterland zu vertheidigen, zu retten.“

Wichtig ist die Mittheilung der „Norddeutschen Allg. Ztg.“ über den Stand der Friedensverhandlungen in Brüssel. Es geht daraus hervor, daß die Fünf-Milliarden-Zahlung der hauptsächlichste Stein des Anstoßes ist; Frankreich nimmt Anstand, die volle Summe der Kriegsschädigung bar zu bezahlen und möchte, im Widerspruch mit den Präliminarien, vier Fünftel in Renteentiteln bezahlen. Daß Deutschland darauf einzugehen sich sträubt, ist sehr begreiflich. Frankreich brauchte sich bloß eines schönen Tages bankerott zu erklären und Deutschland wäre um eine der Früchte seiner Siege geprellt, besonders wenn es auch darcin willigte, was Thiers ebenfalls verlangt: daß die Okkupation in einem Jahre vollständig aufhöre. Der ganze Streit wird wohl damit enden, das Deutschland einen Theil der Kriegsschädigung erläßt, dafür aber Belfort, vielleicht auch Longwy behält.

Zur Tagesgeschichte.

Der Arbeiterführer Most, der unlängst in Laibach zu agitieren suchte, wurde vorgestern auf das Wiener Polizei-Kommissariat Josefstadt zitiert und ihm ein Dekret der Polizeidirektion publiziert, welches seine Ausweisung aus sämtlichen österreichischen Kronländern verfügt. Als Motiv der Ausweisung wird die Agitation für die sozial-demokratische Partei angegeben.

Im „Pester J.“ wird eine Reminiscenz erzählt, die sich zwar nicht an Nyary selbst, sondern an seine Besingung, an Nyaregghaza knüpft — an einen Besuch nämlich, den der Kaiser einmal dieser Besingung abstattete. Nach mehrstündigem Aufenhalte verließ der Monarch das Gut, um sich nach einer etwa eine halbe Stunde entfernten Drischast zu begeben. Der ungarische Kutscher trieb die Pferde zu rasendem Galopp, daß die leichte Britschka schier in Trümmer zu gehen drohte. Der Kaiser erhob sich, klopfte dem Kosselenker — der Mann lebt jetzt als Fleischnhauer in Debreczin — auf die Achsel und ermahnte ihn zur Vorsicht. „O, brauchen sich nicht zu fürchten, Erzellenz,“ gab er aber zuversichtlich lächelnd zur Antwort, „ich hab' Seine Majestät den Kossuth auch geführt.“

— Zu den Annehmlichkeiten, welche die italienische Regierung von der päpstlichen Regierung geerbt hat, gehört auch die Almosenvertheilung an mehr als ein Viertel der Bevölkerung von Rom, nämlich an 60.000 unter 200.000 Einwohnern. Dieselben erhielten bisher per Tag von 10 Centimes an bis zu 1 Franken. Es lag im System der päpstlichen Verwaltung, den Mißthätigen und das Betteln zu begünstigen, dagegen alle Unternehmungen zu bekämpfen, die darauf hinausliefen, Arbeit zu schaffen und dem allgemeinen Elende abzuhelfen. Eine Regierung, sagt die „Gazzetta d'Italia,“ welche das Almosen-ausheilen in so großartigem Maßstabe betreibt, wie die gestürzte Verwaltung der römischen Kurie, ist die absolute Negation der Thätigkeit und Menschenwürde. Man fürchtet leider, daß die italienische Regierung für lange an dieser Erbschaft zu lauen haben wird.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Total-Chronik.

— (Verbot des Tabors in Lees.) Wie wir aus guter Quelle vernehmen, ist die Abhaltung des Tabors in Lees nicht bewilligt worden.

— (Unglück auf der Bärenjagd.) Man schreibt uns aus Flitsch: Am 25. v. M. fand in Trenta eine Bärenjagd statt, die leider mit einem großen Unglück endete. Nachdem Meister Pex schon dreimal angeschossen, warf er sich noch auf den nächsten Jäger, den Mesner von Trenta, riß ihm mit einem wüthenden Biß nicht allein das ganze Kinn, sondern auch die Zunge und den Unterliefer bis zu den letzten Stockzähnen weg und brachte ihm noch eine Schenkelwunde bei. Erst nachdem noch ein zweiter Jäger leicht verletzt worden, gelang es, das wüthende Thier todtzuschlagen. Es wog 280 Pfund. Der so schwer Verklümmelte lebt noch. Nahrung in flüssigem Zustande wird ihm durch einen Trichter beigebracht. Sein Anblick ist schauerhaft. Die Hälfte beider Wangen bis auf einen Zoll von den Ohren, Unterliefer und Kinn bis zum Kehlkopf herab fehlen. An eine Genesung ist kaum zu denken.

— (Erledigte Stellen.) Beim Bezirksgerichte in Gottschee eine Adjunktenstelle mit 8—900 Gulden Gehalt. Bewerbungen bis 20. d. M. beim Kreisgerichte Rudolfswerth. — In der Strafanstalt zu Laibach mehrere Gefangenaufsesserstellen. Gehalt 260 fl., Brot, Kleidung, Wohnung u. Einjährige Probebedienstzeit. Anmeldungen bis 6. d. M.

— (Verein Soča.) Aus Görz wird der „Tr. J.“ berichtet, daß bei der am 27. v. M. stattgefundenen Generalversammlung des politischen Vereins „Soča“ zum Vorsitzenden desselben Herr Dr. Zigon mit 47 Stimmen von 61 gewählt wurde, während Herr Dr. Lonkli 13 Stimmen erhielt. Der Antrag, an den bisherigen Vorsitzenden Herrn Dr. Lavric ein Dankschreiben für seine der nationalen Sache geleisteten erspriesslichen Dienste zu richten, wurde einstimmig angenommen. Ebenso wurde beschlossen, in der Umgebung von Görz einen Labor nach dem vom Ausschuß der „Soča“ festgesetzten Programm abzuführen, und dem Ausschuß selbst überlassen, das erforderliche festzustellen.

— (Befeuchten geschnittenen Heues.) Die Methode, das Heu, nachdem es geschnitten, zu befeuchten, verbreitet sich immer allgemeiner. Der Vortheil dieses Verfahrens liegt nicht allein darin, daß das Befeuchten des Heues den Staub löst, sondern hauptsächlich darin, daß das Heu dadurch verdaulicher gemacht wird. Professor May in Weihenstephan empfiehlt, Raufutter, besonders wenn mit demselben sparfam umgegangen werden muß, wenigstens zu einem Theile 18 bis 24 Stunden in kaltem Wasser einzuweichen oder mit warmem Wasser zu überbrühen. Dämpfen und Kochen des Raufutters ist selbstverständlich noch wirksamer. Wo Dampf zur Verfügung steht, können Vorrichtungen getroffen werden, daß das Abendfutter vom Mittag, das Mittagfutter vom Morgen und das Morgenfutter vom Abend vorher gemengt und angefeuchtet wird. Gehörig erweicht, kommt das Heu fast dem frischen Grafe gleich.

Eingefendet.

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren S. Steindecker & Comp. in Hamburg besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Original-Lose zu einer so reichlich mit Hauptgewinnen ausgestatteten Verlosung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhaftige Theilnehmung voraussetzen läßt. Dieses Unternehmen verdient um so mehr das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantien geboten sind und auch vorbenanntes Haus durch ein stets streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allseits bekannt ist.

Seitdem Seine Heiligkeit der Papst durch den Gebrauch der delikaten Revalesciere du Barry glücklich wieder hergestellt und viele Aerzte und Hospitaler die Wirkung derselben anerkannt, wird niemand mehr die Kraft dieser köstlichen Heilmahrung bezweifeln und führen wir die folgenden Krankheiten an, die sie ohne Anwendung von Medizin und ohne Kosten befeitigt: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Aftem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserfucht, Fieber, Schwindel, Blutaufsteigen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Sicht, Weichsucht. — 72.000 Genesungen, die aller Medizin widerstanden, worunter ein Zeugniß Sr. Heiligkeit des Papstes, des Hofmarschalls Grafen Plustow, der Marquise de Bréhan. — Nährhafter als Fleisch, erspart die Revalesciere bei Erwachsenen und Kindern 50 mal ihren Preis in Arzneien.

Zertif. Nr. 73.416.

Gasen in Steiermark, Post Pirfeld, 19. Dez. 1869. Mit Vergnügen und pflichtgemäß beständige ist die glückliche Wirkung der Revalesciere. Dieses vortreffliche Mittel hat mich von entsetzlichen Athembeschwerden, beschwerlichem Husten, Blähhals und Magenkrämpfen, woran ich lange gelitten, befreit. Vinzenz Stainingen, pens. Pfarrer

In Blechbüchsen von 1/2 Pfd. fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50, 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 10, 12 Pfd. fl. 20, 24 Pfd. fl. 36. — Revalesciere Chocolatée in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, für 24 Tassen fl. 2.50, für 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen 4.50, für 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co. in Wien, Wallfischgasse 8; in Laibach bei Ed. Mahr, Parfumeur und Anton Krisper; in Pest Török; in Prag J. Fürst; in Preßburg Pisztory; in Klagenfurt P. Birnbacher; in Linz Haselmayer; in Graz Oberranzmeyer; in Marburg F. Kolletnig; in Lemberg Kottender; in Klausenburg Kronstädter, und gegen Postnachnahme.

Witterung.

Laibach, 5. Mai. Gestern Nachmittag windig, gegen Abend zunehmende Bewölkung, großer Mondhof. Heute Früh Regen, auf den Bergen der Umgebung Schneefall. Winddreherung, Ostwind mäßig. Wärme: Morgens 6 Uhr +7.5°, Nachmittags 2 Uhr +7.5° R. (1870 +9.0°; 1869 +7.8°). Barometer im Steigen 326.25“. Das gestrige Tagesmittel der Wärme +9.5°, um 0.1° über dem Normale.

Angelommene Fremde.

Am 4. Mai.

Elefant. Gregori, Handelsm., Verbosko. — Cambiagio, Handelsm., Triest. — Heinricher, I. I., Oberlandesgerichtsath, Graz. — Jermendi, Kaufm., Wien. — Smelshy, Privatier, Petersburg. — Schmid, Kaufm., Berboze. — Snuaguina, Kaufm., Triest. — Kunstel, Ahting. — Zanda, Reisender, Wien.

Stadt Wien. Reichler, Studirender, Marburg. — Meniad, Kaufm., Stuttgart. — Lurshy, Handelsm., Padua. — Vestreicher, Fabrikant, Tschyly (Böhmen). — Schwarz, Repräsentant, Graz. — Muinat, Kaufm., Triest.

Baleralischer Hof. Auserlitz, Wien. — Denze und Wiener, Triest. — Aneuse, Inspektor der Südbahn, Agram.

Verstorbene.

Den 4. April. Thomas Kustrin, Zwängling, alt 38 Jahre, im Zwangsarbeitsause Nr. 47 an Hidrops. — Agnes Simt, Zimobierin, alt 60 Jahre, im Zivildospital an der Auszehrung. — Dem Herrn Franz Pattai, Realitätenbesitzer, seine Tochter Pia, alt 11 Monate in der Stadt Nr. 199 an der Lungenlähmung.

Verlosung.

(Reglewich-Lose.) Bei der am 1. Mai in Pest stattgehabten Verlosung der Reglewich-Lose wurden folgende Nummern gezogen: Nr. 39727 gewinnt 10.000 fl., Nr. 57042 gewinnt 1500 fl., Nr. 1097 und 47079 gew. je 500 fl., Nr. 3472 27109 und 44036 gew. je 200 fl., Nr. 5421 13095 40945 53421 und 63611 gew. je 100 fl., Nr. 27971 39984 42602 45073 46677 und 66846 gew. je 50 fl., Nr. 318 3164 8049 41422 49280 52212 53380 59294 und 60173 gew. je 30 fl. Die Nummern, auf welche der geringste Treffer per 10 fl. EM. fällt, folgen.

(Braunschweiger Lose.) Bei der am 1. Mai 1871 in Braunschweig stattgefundenen zehnten Serien-Verlosung der Braunschweiger Zwanzigstaler-Lose wurden nachstehend verzeichnete 68 Serien gezogen, und zwar: Nr. 275 397 468 512 702 789 867 912 957 1013 1052 1135 1192 1216 1219 1493 1737 1937 1966 2136 2283 2301 2750 2881 2954 3382 3643 3758 3763 3837 3884 3965 4214 4241 4336 4358 4427 4643 5076 5379 5543 5572 5889 5954 5957 6047 6332 6336 6699 6931 6933 7049 7316 7380 7545 7564 7988 8283 8296 8326 8374 8724 8972 9329 9584 9621 9658 und Nr. 9861. Die Verlosung der in den obigen verlosenen 68 Serien enthaltenen Gewinnnummern wird am 30. Juni 1871 stattfinden.

Telegramme.

(Orig.-Telegr. des „Laib. Tagblatt.“)

Wien, 5. April. (Reichsrath.) Der Präsident drückt sein tiefstes Mitgefühl über den Tod der Erzherzogin Annunziata aus. Der Ministerpräsident bringt die Regierungsvorlage ein, welche grundgesetzliche Bestimmungen rücksichtlich Galiziens enthält. Das Gesetz verfügt: Galizien entsendet nach dem Grundgesetz über die Reichsvertretung eine bestimmte Anzahl Mitglieder in das Abgeordnetenhaus. Die Reichsrathswahlen nimmt der galizische Landtag aus seiner Mitte vor. Diese Verfügung bleibt aufrecht auch im Falle, als durch das Staatsgrundgesetz direkte Wahlen vorgenommen werden. In den Wirkungskreis des Landtages geht von nun an über: Die Gesetzgebung über Handels- und Gewerbekammern, Kreditanstalten, Versicherungsanstalten, Banken (ausgenommen Zettelbanken), über Sparkassen, Volksschulen, Gymnasien, Universitäten, Polizei, Schub, Vormundschaften und Kuratelen, ferner die Gesetzgebung über Einführung der Friedensrichter und Bagatellgerichte, über Organisation politischer Verwaltungsbehörden erster und zweiter Instanz, wobei der Reichsgesetzgebung vorbehalten bleibt, für den Fall, daß diese Organisation den Reichsbedürfnissen nicht entspricht, eigene Organe aufzustellen. Galizien wird durch einen eigenen Minister bei der Krone vertreten. Galizien erhält einen eigenen Senat des obersten Gerichtshofes und einen Kassationshof in Wien. Die diesbezüglichen Beschlüsse beider Reichsrathshäuser müssen Zweidrittelmajorität haben.

Wien, 4. Mai, Abends. Die Erzherzogin Maria Annunziata ist heute Abends gestorben.

Der Verfassungsausschuß wählte Herbst zum Berichterstatter über die Verfassungsvorlage der Regierung und forderte denselben auf, in der Ausschussung am Samstag den Bericht vorzulegen, so daß dieser am Dienstag im Reichsrath zur Berathung gelangen könne. Nach längerer Diskussion beschloß der Ausschuß, über die Frage einer an den Kaiser zu richtenden Adresse und Erörterung der diesbezüglichen Gesichtspunkte ein fünfgliedriges Subkomitee zu bestellen. In dies Subkomitee wurden gewählt: Bresil, Herbst, Lasser, Rehbauer, Sturm. Die Regierung war in der heutigen Ausschussung nicht vertreten.

Krafsan, 4. Mai. „Przezlond Polski“ begrüßt die Ernennung Grocholsti's als den sichtbaren

und offiziellen Ausdruck gemeinsamer Interessen zwischen Krone, Reich und Land, gedenkt unter vollster Anerkennung dieser That des Monarchen, bespricht sympathisch die Persönlichkeit Grocholsti's, gibt den Wünschen und der Hoffnung Raum, daß die Majestäten Galizien mit ihrem Besuche beehren werden und daß Galizien dies mit Sehnsucht erwarte.

Versailles, 4. Mai. Jules Favre reiste in der letzten Nacht nach Brüssel, um die Friedensunterhandlungen zu betreiben. Der „Soir“ meldet: Der Procurator der Republik in Dreux forderte die Prinzen von Orleans auf, Frankreich zu verlassen.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 5. Mai.
5proz. Rente österr. Papier 59.05. — 5proz. Rente österr. Silber 68.60. — 1860er Staatsanlehen 96.80. — Banfactien 745. — Kreditaktien 280. — London 125.15. — Silber 122.50. — K. f. Münz-Ducaten 5 90. — Napoleonsd'or 9.92 1/2.

Ein Pianoforte.

andere Möbel, Zimmer- und sonstige Einrichtungsstücke werden aus freier Hand verkauft im ersten Stock des Hauses Nr. 76 in Unterbrunnstraße. (209)

Zu verkaufen sind: (210-1)
Junge Rastor-Hunde und zwei Pfauen (Männchen).

Anfrage: Alagenfurterstraße Nr. 67 ebenerdig.

Zahnarzt

Med. & Chir. Dr. Tanzer,
Dozent der Zahnheilkunde aus Graz,
wohnt hier **Hotel Elefant 3.-Nr. 20 und 21** und ordinirt in der Zahnheilkunde und Zahntechnik täglich von 9 bis 1 Uhr Vormittags und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags. **Aufenthalt** „wegen zahlreichen Patienten“ noch 10 Tage. (203-3)
Laibach, 1. Mai 1871.

Josef Karinger,

Galanterie- und Tapissiererei-Handlung
zum „**Fürsten Milosch**“
am Hauptplatz Nr. 8 in Laibach

empfiehlt dem p. t. Publikum seine reichhaltige Auswahl feiner Galanteriewaaren in Bronze, Leder, Holz etc.

Assortiment der Fabrikate in Chinasilber, Plaque, Alpakka, Britannia-Metall, Pakfong und Messing; von optischen Gegenständen; von Bernstein- und Meerschamwaaaren; aller Toilette-Artikel; von Schreib-, Zeichen- und Maler-Utensilien; des neuesten Kautschuk-Damenschmuck; von Solinger und krainer Taschenmessern und Scheren; engl. Gummimäntel, Bürsten, und Schwämme; von schweizer und krainer antiken Holzschnitzwaaren; modernster Halskravatten, Schleifen und Mascherln; Leinwandkrägen und Manschetten.

Magazin der neuesten angefangenen, fertigen und montirten Arbeiten in Tapissiererei, Applikation, Leder, Perlen etc. (Montirungen werden nett besorgt); von Stickmaterial in Gold und Silber, Chenillen; aller Arten Seide zum Häkeln, Stricken und Nähen; von Seidenbörstchen und Suitage; Kaneva in allen Sorten und Breiten; 4-, 8- und 12facher Stick-, Gobelin- und Eiswolle; von Baumwolle bester Qualität zu Dedeln; schottischer, offener französischer auf Spulen, in Knäueln und Strähnchen; Extra-Supra und Potendorfer, Frivolitäten-Garn, Zwirn aller Farben, Leinwandband; Hemdknöpfe, Merkgarn, Strickschafwolle, ein- und mehrfarbig etc. etc.

Niederlagen von

Alpakka-(China-) Silber-Tafelgeräthen (A. Schöller), Jagd-, Salon-Gewehren u. Revolvern (E. Lepage in Lüttich); Fleisch-Extrakt von Dr. Liebig; Prinzessen-Wasser von L. Renard; Zahnpulver von Dr. Gregel; Messing-Guss-Fabrikaten des Albert Somassa; Fleckwasser von Brönnler in Frankfurt; Bessemer Stahlfabrikate mit engl. Verzinnung; Taschen-Hängematten; Patent vierfachen Nieder-Federn; Kautschuk-Betteinlagen in allen Größen; Saugtutten etc. etc.

Aufträge werden schnellstens ausgeführt und billigt berechnet. (201-3)

Man biete dem Glücke die Hand!

250.000 M. Crt.

im günstigsten Falle als höchsten Gewinn bietet die **neueste grosse Geld-Verlosung**, welche von der **hohen Regierung** genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verlosungen **42.900 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell M. Crt. **250.000**, speziell aber **150.000, 100.000, 50.000, 40.000, 25.000, 20.000, 15.000, 12.000, 10.000, 8.000, 6.000, 5.000, 3.000, 1.05 mal 2000, 156 mal 1000, 206 mal 500, 11.600 mal 110** etc.

Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser grossen, vom Staate garantirten Geld-Verlosung kostet

1 ganzes Original-Los nur fl. 4,
1 halbes " " " " 2,
1 viertel " " " " 1
gegen Einsendung des Betrages in österreichischen Banknoten.

Alle Aufträge werden sofort mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Lose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, und nach jeder Ziehung senden wir unsern Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staats-Garantie und kann durch direkte Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen grösseren Plätzen Oesterreichs veranlasst werden.

Unser Debit ist stets vom Glücke begünstigt und hatten wir erst vor kurzem wiederum unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen 3 mal die ersten Haupttreffer in 3 Ziehungen laut offiziellen Beweisen erlangt und unseren Interessenten selbst ausbezahlt. (206-1)

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der **soldesten Basis** gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, man beliebe daher schon der **nahen Ziehung halber** alle Aufträge **baldigst direkt** zu richten an

S. Steindecker & Comp.,
Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.
Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahn-Aktien und Anlehenlose.

P. S. Wir danken hiedurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verlosung zur Betheiligung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen. **O. D.**

Wiener Börse vom 4. Mai.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Deft. Hypoth.-Bant	Geld	Ware
5proz. Rente, öst. Pap.	69.15	59.25			
do. do. öst. in Silber	68.80	68.90			
Lose von 1854	91.50	92.-			
Lose von 1860, ganze	97.40	97.60			
Lose von 1860, Brüst.	108.50	119.-			
Prämienf. v. 1864	126.25	126.50			
Grundrentl.-Obl.					
Steierm. u. 5 pSt.	93.-	94.-			
Kärnten, Krain					
u. Krainland 5 "	86.-	86.50			
Ungarn " 5 "	80.-	80.25			
Kroat. u. Slav. 5 "	83.50	84.-			
Stiezenbürg. " 5 "	74.75	75.-			
Action.					
Nationalbank	747.-	749.-			
Union-Bank	269.75	270.-			
Kreditanstalt	281.70	281.90			
N. ö. Escompte-Ges.	978.-	900.-			
Anglo-österr. Bank	239.50	240.-			
Deft. Bodencred. A.	262.-	264.-			
Deft. Hypoth.-Bant	86.-	87.-			
Steier. Escompt.-Bf.	240.-				
Franko-Oestria	111.50	111.75			
Rais. Ferd.-Nordb.	2240	2245			
Stadtbahn-Gesellsch.	178.20	178.50			
Rais. Elisabeths-Bahn	223.25	223.75			
Karl-Ludwig-Bahn	164.25	164.60			
Eisenb. Eisenbahn	172.-	173.-			
Staatsbahn	429.50	428.50			
Rais. Franz-Josefs	201.25	201.75			
Rais. Ferd.-Bancr. C. B.	176.-	177.-			
Waldsch.-Bum. Bahn	176.50	177.-			
Deft. Hypoth.-Bant					
Don.-Dampfsch.-Ges.	100.-	102.-			
Triester 100 fl. EM.	122.-	124.-			
do. 50 fl. 5. W.	58.-	60.-			
Öfener " 40 fl. 5. W.	53.-	54.-			
Salz " 40 "	39.-	40.-			
Palffy " 40 "	29.-	30.-			
Clary " 40 "	35.-	36.-			
St. Genois " 40 "	29.-	30.-			
Windischgrätz 20 "	21.50	22.50			
Waldstein " 20 "	22.-	23.-			
Reglewich " 10 "	17.-	18.-			
Rudolfsstift. 10 fl. 5. W.	15.-	15.50			
Wechsel (3 Mon.)					
Russl. 100 fl. (alt. B.)	104.15	104.25			
Frankf. 100 fl.	104.35	104.45			
London 10 fl. Sterl.	125.-	125.10			
Paris 100 francs					
Münzen					
Rais. Münz-Ducaten	5.90	5.91			
Eng. Deb.-Creditanf.	90.25	90.50			
Eng. öst. Deb.-Credit.	106.25	106.70			
do. in 33 J. rück.	87.-	87.25			
Rais. Münz-Ducaten	5.90	5.91			
20-francsthaler	9.91	9.92			
Perceinetpaler	1.84	1.84			
Silber	122.50	122.75			